Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stützen der Gesellschaft

Ibsen, Henrik

Berlin, 1890

Auftritt XII

urn:nbn:de:bsz:31-86852

Visual Library

Lundt. Das ist's, was ich soeben vorschlagen wollte.

(Die Damen nehmen ihre Plätze am Tische wieder ein. Oberlehrer Lundt schließt die Thür zum Garten und läßt die Vorhänge an dieser, sowie an den Fenstern herunter. Es wird halbdunkel im Saal.)

Oskar (der hinausguckt). Mutter! Nun steht die Frau des Direktors am Brunnen und wäscht sich das Gesicht.

Frau Bernick. Was! Mitten auf dem Markt?

Frau Rummel. Und noch dazu am helllichten Tag!

Hilmar Tönnsen. Nun, wenn ich eine Reise durch die Wüste machte und auf eine Cisterne stieße, so würd' ich mich auch nicht bedenken — Uf, die entsetzliche Klarinette!

Lundt. Es wäre wirklich angezeigt, daß die Polizei einschritte.

Bernick. Ei was! Mit Ausländern muß man es nicht so streng nehmen. Die Leute haben ja nicht dies festgewurzelte Schicklichkeitsgefühl, das uns in den rechten Schranken hält. Laßt sie nur ausschreiten — was geht das uns an? All das Unwesen, das sich gegen Brauch und gute Sitte auflehnt, ist mit unsrer Gesellschaft gar nicht verwandt, wenn ich so sagen darf. — Was soll das?

(Die fremde Dame tritt rasch durch die Thür rechts ein.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige; die fremde Dame.

Die Frauen (erschrocken, aber leise). Die Kunstreiterin! Die Direktorsfrau!

Frau Bernick. Gott, was heißt das!

Fräulein Bernick (springt auf). Ah —!

Die fremde Dame. Guten Tag, liebe Betty! Guten Tag, Martha! Guten Tag, Schwager!

Frau Bernick (mit einem Schrei). Lona!

Bernick (weicht einen Schritt zurück). So wahr ich lebe —!

Frau Holt. Gott steh' uns bei!

Frau Rummel. Nicht möglich!

Hilmar Tönnsen. Na! Uf!

Frau Bernick. Lona! Bist Du es wirklich?

Fräulein Hessel. Ob ich's bin? — Ja, wahrhaftig! Was das betrifft, könnt Ihr mir getrost um den Hals fallen.

Hilmar Tönnsen. Uf, uf!

Frau Bernick. Und nun kommst Du hieher als —?

Bernick. — und willst wirklich auftreten?

Fräulein Hessel. Auftreten? — Wieso auftreten?

Bernick. Nun — bei den Kunstreitern —

Fräulein Hessel. Hahaha! Bist Du toll, Schwager? Glaubst Du, ich gehöre zu den Kunstreitern? Nein! Zwar hab' ich mancherlei Künste geübt und mich auf manche Art zum Narren gemacht —

Frau Rummel. Hm —

Fräulein Hessel. — doch Kunststücke auf dem Pferderücken hab' ich nie ausgeführt.

Bernick. Also doch nicht —

Frau Bernick. Gott sei dank!

Fräulein Hessel. Nein, wir kommen, wahrhaftig, wie andre anständige Leute — freilich als Deckpassagiere; doch daran sind wir gewöhnt.

Frau Bernick. Wir, sagst Du?

Bernick (einen Schritt näher). Welche wir —?

Fräulein Hessel. Ich und das Kind, natürlich.

Die Frauen (mit einem Schrei). Das Kind!

Hilmar Tönnsen. Was!

Lundt. Das ist wirklich stark.

Frau Bernick. Sprich, was meinst Du, Lona?

Fräulein Hessel. Ich meine natürlich John; ich habe kein andres Kind als John, soviel ich weiß — oder Johann, wie Ihr ihn nanntet.

Frau Bernick. Johann —!

Frau Rummel (leise zu Frau Lange). Der verrufene Bruder!

Bernick (zögernd). Johann ist mitgekommen?

Fräulein Hessel. Jawohl, jawohl; ich reise ja nicht ohne ihn. — Doch Ihr seht so betrübt aus, und — (Sie sieht sich um.) — da sitzt Ihr hier im Halbdunkel und näht an etwas Weißem. Es ist doch kein Todesfall in der Familie?

Lundt. Mein Fräulein! Sie befinden sich hier im Verein für die moralisch Verderbten —

Fräulein Hessel (halblaut). Was sagen Sie? Diese feinen, anständigen Damen wären —

Frau Rummel. Nein, das geht doch zu weit!

Fräulein Hessel. Ach versteh', verstehe! Aber, potz Tausend! Ist das nicht Frau Rummel? Und da sitzt ja auch Frau Holt. Nun, wir drei sind nicht jünger geworden, seit wir uns zuletzt sahen. Doch hört, Ihr guten Leute, laßt nun die moralisch Verderbten einen Tag warten; sie werden darum nicht schlimmer. Eine Freudenstunde wie diese —

Lundt. Eine Heimkunft ist nicht immer eine Freudenstunde.

Fräulein Hessel. In der Bibel werden Sie das schwerlich gelesen haben, Herr Pastor!

Lundt. Ich bin nicht Pastor.

Fräulein Hessel. Nun, dann werden Sie es noch. Aber pfui, pfui, pfui; dieses moralische Leinenzeug riecht so verderbt — gerade wie ein Leichentuch. Ich bin die Luft auf den Prairien gewöhnt.

Bernick (wischt sich die Stirn). Ja, 's ist wirklich etwas dumpf.

Fräulein Hessel. Warte! Wir wollen schon aus diesem modrigen Grab herauskommen. (Sie zieht die Vorhänge auf.) Volles Tageslicht muß hier sein, wenn mein Junge kommt! Da sollt Ihr einen Burschen sehen, der sich gewaschen hat!

Hilmar Tönnsen. Uf!

Fräulein Hessel (öffnet Fenster und Thüren). Das heißt, wenn er sich gewaschen hat — da oben im Hotel; denn vom Dampfschiff ward er schmutzig wie ein Schwein.

Hilmar Tönnsen. Uf, uf!

Fräulein Hessel. Uf? Ja, wahrhaftig, ist das nicht —? (Sie deutet auf Hilmar und fragt die übrigen:) Geht der noch immer hier bummeln und sagt uf?

Hilmar Tönnsen. Ich bummle nicht; ich mache mir nur Motion wegen meiner Krankheit.

Lundt. Hm, meine Damen, ich glaube nicht —

Fräulein Hessel (die Oskar erblickt hat). Ist das Deiner, Betty? — Komm, gieb mir die Pfote, Junge! Oder fürchtest Du Dich vielleicht vor Deiner alten, häßlichen Tante?

Lundt (indem er sein Buch unter den Arm nimmt). Meine Damen, ich glaube nicht, daß wir in der Stimmung sind, unsre Arbeit heute fortzusetzen. Doch morgen kommen wir ja wieder zusammen?

Fräulein Hessel (während die Damen sich erheben, um Abschied zu nehmen). Ja, das wollen wir. Ich werde auf dem Fleck sein.

Lundt. Sie? — Mit Verlaub, Fräulein, was wollen Sie in unserm Verein?

Fräulein Hessel. Ich will auslüften, Herr Pastor!